

Auf kalter Fährte

Die SVP hat mit ihren Wahlerfolgen 1995 und 1999 auf eidgenössischer Ebene für eine eigentliche Flurbereinigung am rechten Rand des Parteienspektrums gesorgt. Von rechts her ist im Wahlherbst 2003 somit nichts mehr zu holen. Will die SVP ihren Wähleranteil weiter ausbauen (und offensichtlich will sie), kann dies im Wesentlichen nur auf Kosten des Freisinns und der CVP gelingen. Die einstigen Seniorpartner im bürgerlichen Lager werden denn auch entsprechend scharf angegriffen: SVP-Exponenten verhöhnen die Freisinnigen als «Halblinke» und «Weichsinnige», während der CVP die «Bürgerlichkeit» gar vollends abgesprochen wird. Umgekehrt kontern FDP und CVP gegen eine «antiliberale» und «antibürgerliche» SVP des Stillstands.

Das einst recht kompakte «bürgerliche Lager» aus FDP, CVP und SVP zeigt tiefe Risse, seit ein Christoph Blocher bei der SVP den Ton angibt. Zwar gibt es durchaus Gemeinsamkeiten zwischen FDP und SVP, etwa in wirtschafts-, finanz- oder sozialpolitischen Fragen. Entsprechend ertönen nach wie vor auch Stimmen – etwa jüngst von alt Nationalrat Michael Dreher in der NZZ vom 11. 2. 03 –, die hieraus eine grosse sachpolitische Nähe der beiden Parteien ableiten. Analysen wie die nebenstehenden zeigen indes, dass die durchaus erwägenswerte These der Nähe von FDP und SVP je länger, je weniger zutrifft. Der Ex-Freisinnige, zwischenzeitliche Autopartei-Begründer und spätere SVP-Überläufer Michael Dreher lockt seine einstigen Parteigänger somit (bewusst oder unbewusst) auf eine kalte Fährte – leicht anbiedernd, ganz in der Tonart von Christoph Blochers jüngstem Wahlkampfslogan «Wer freisinnig denkt, wählt SVP».

Eine differenziertere Analyse der Abstimmungsparolen der Regierungsparteien zeigt, dass es FDP und CVP sind, die sich in der Bundespolitik öfter nahe stehen, ihre Positionen decken sich zudem häufig mit derjenigen von Bundesrat, Parlament und der Mehrheit der Stimmbürger. Die FDP und

die SVP haben sich stark auseinander gelebt, seit Letztere unter dem Einfluss von Blochers «oppositionellem Kurs» steht, dies nicht nur in etlichen sachpolitisch zentralen Fragen, sondern vor allem auch hinsichtlich ihres Politikstils und der Bereitschaft, sich der Verantwortung auch bei unpopulären Geschäften nicht zu entziehen.

se.